

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
8 (1882)**

18 (21.1.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1029617](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1029617)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corrusseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Wödens und Bant

No 18.

Sonnabend, den 21. Januar 1882.

VIII. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 19. Januar. Se. Maj. der Kaiser empfing heute Vormittag das Präsidium des Abgeordnetenhauses, die Herren v. Köller, v. Heermann und Stengel. Die Kaiserin empfing das Präsidium des Abgeordnetenhauses und das des Herrenhauses. Der Kronprinz empfing das Präsidium des Abgeordnetenhauses.

Vom 1. Januar d. J. ab wird nach den Beschlüssen des Bundesrats eine einheitliche Criminalstatistik für das ganze deutsche Reich durchgeführt werden. Neulich hat im elfsaßlotringischen Landesauschuß der Unterstaatssecretär v. Pustkammer Gelegenheit genommen, sich darüber auszusprechen. Nach dem stenographischen Berichte über die Sitzung vom 22. Dezember sagt er: Es wird das eine Statistik sein, die detailliert schiedet nicht bloß nach der Natur der Verbrechen, sondern auch bezüglich der Personen der Thäter, ob sie Inländer oder Fremde, ob sie männlichen oder weiblichen Geschlechts, welcher Religion u. s. w. sind. Diese Statistik wird aufgestellt werden auf Grund von Akten, die von den Gerichtsschreibern bezüglich jedes einzelnen nach Reichsrecht Verurtheilten ausgestellt, bei den Staatsanwaltschaften gesammelt und in bestimmten Perioden an das statistische Amt des deutschen Reichs eingeschickt werden. Diese Statistik wird in Zukunft für das ganze Gebiet des deutschen Reichs, auf einheitlicher Basis ruhend, nach gleichen normalen Vorschriften gehandhabt, eine Uebersicht in vollständiger Weise darüber gewähren, wie die Zunahme oder Abnahme der strafbaren Handlungen in den einzelnen Landesbezirken sich stellt, woraus dann ein gesicherter Rückschluß auf die Moralität im Allgemeinen zu ziehen ist.

In Abgeordnetenkreisen wurde erzählt, daß sich der Reichskanzler Fürst Bismarck bemüht haben sollte, Herrn Dr. Schäßle für den Reichsdienst zu gewinnen. Es ist indess hiervon, wie die „Magd. Ztg.“ näher ausführt, wohl nicht mehr die Rede, denn Schäßle hätte zuvor aus dem österreichischen Untertanenverbande austreten müssen. Er bezieht von Wien eine Pension als früherer österreichischer Minister, und da er innerhalb der Reichsregierung nur als vortragender Rath eine Anstellung hätte bekommen können, so würde er sich materiell in eine schlechtere Stellung gebracht haben. Seit längerer Zeit lebt Dr. Schäßle in Süddeutschland als Privatgelehrter, mit wissenschaftlichen Arbeiten vollumfänglich beschäftigt, und auch dies Moment wird mitbestimmend gewesen sein, auf die Berliner Offerte nicht einzugehen.

Nach dem Wortlaute der Thronrede konnte man zweifelhaft sein, ob überhaupt schon in der gegenwärtigen

Landtagssession eine größere Summe für Canalbauten gefordert werden sollte. Wie man hört, wird das allerdings geschehen, und zwar zur endlichen Inangriffnahme des westlichen Stückes des Rhein-Weser-Elbe-Canals. Eine Notiz über eine neue Creditforderung für einen Rhein-Elbe-Canal, die neulich durch die Blätter ging, kann sich eben auch nur auf jenes westliche Stück bezogen haben, denn ein Rhein-Elbe-Canal ist nirgendwo projectirt. Höchstens könnte es sich darum handeln, von dem großen Rhein-Elbe-Canal aus einen etwa 10 Kilometer langen Ems-Verbindungs-Canal zu bauen, in welchem die kürzeste Verbindung des westfälischen Kohlen- und Eisen-Industrieviers mit den Seebäfen der Ems hergestellt würde und der deshalb von der größten Bedeutung für den Canalverkehr werden könnte. In Wirklichkeit hat man es aber zunächst auf den Beginn der Arbeiten am Rhein-Elbe-Canal abgesehen. Dieser soll bestimmt sein, die Handelsstraßen des Rheingebiets mit den Wasserwegen der Ems, Weser und Elbe in Verbindung zu setzen und im Anschluß an die von der Elbe aus weiter nach Osten hin bereits bestehenden Wasserstraßen in der Richtung von Weiden nach Osten eine durchgehende Durchverbindung für die Dampfschiffahrt herzustellen, welche von den Rheinmündungen bis zum Maelstrom reichen würde. Von den in der Richtung von Süden nach Norden in der Nordsee und Ostsee sich ergießenden schiffbaren Strömen rechtwinklig durchzuziehen, würde der Canal namentlich bei Anwendung der in den Projecten vorgegebenen Abmessungen eine prächtige Straße für den Wollverkehr bilden und außerdem für die durchschnittenen Landtheile das bieten, was ein großer Strom den Bewohnern seines Schiffahrtsgeländes gewährt. Die Vorbereitungen für das Unternehmen haben jetzt bereits zwei Decennien gedauert, denn schon in den Jahren 1863–66 sind auf Kosten der Staatsregierung verschiedene Studien für eine derartige Canalanlage aufgeführt und Projecte für einzelne derselben ausgearbeitet worden.

Der Reichstag bewilligte gestern die erste Rate zur Errichtung eines Reichstags Gebäudes, e. lebte den Windthorst'schen Antrag in dritter Lesung und begann mit der Beratung des von den liberalen Parteien eingebrachten Gesetz-Entwurfs über die Entschädigung bei Unfällen und die Unfallversicherung der Arbeiter. Verteidigt wurde derselbe durch den Abg. Lasker, den nationalliberalen Abg. Buhl und das Mitglied der Fortschrittspartei Dr. Max Hirsch. Die Hauptaufgabe hatte der Wortführer der liberalen Vereinigung übernommen. In einer fast zweistündigen, durch Klarheit und Gründlichkeit sich auszeich-

nenden Rede erläuterte er die leitenden Grundsätze des Entwurfs an den einzelnen Abschnitten, indem er zugleich die Vorzüge desselben gegenüber der vorjährigen Regierungsvorlage und dem bestehenden Haftpflichtgesetz darlegte. Das aus liberaler Initiative hervorgegangene Gesetz bezeichnete er als eine Einladung an die übrigen Parteien des Hauses, objectiv und unbefangen an eine Prüfung der Vorschläge heranzutreten, womit ein bedeutender Schritt auf dem Wege gethan wäre, die soziale Reform dem Parteitreiben zu entwinden. Vom Regierungstische wurde dem Entwurf hauptsächlich der Vorwurf gemacht, daß die Lösung der schwierigsten Punkte dem Bundesrathe überlassen wird. Was die nicht liberalen Parteien betrifft, so sympathisirte der Redner der Volkspartei, Sonnemann, mit dem Antrage in Anbetracht der mannichfachen Fortschritte, welche derselbe aufweist; doch sprach er sich über verschiedene angebliche Mängel mißfällig aus. Einen noch mehr ablehrenden Standpunkt nahm der freikonservative Abgeordnete Richter (Weigen) ein.

An dem vorgestern um 5 Uhr im Hotel de Rome stattgehabten Diner zu Ehren des seinen 70. Geburtstag feiernden Abgeordneten Dr. Windthorst nahmen etwa 200 Personen Theil. Die Mehrzahl derselben bestand aus Mitgliedern der Centrumpartei im Reichs- und Landtage; auch mehrere polnische Abgeordnete waren erschienen. Den ersten Toast auf das Geburtstagskind brachte Abg. Febr. zu Franckenstein aus, der zweite golt der Gemahlin Windthorst's, welche Febr. v. Schorlemer feierte. Von Geschenken, welche dem Parteiführer dargebracht wurden, erwähnt die „Germania“ ein geschmackvolles Geschenk von den hiesigen katholischen Vereinen, eine Marienpartur in Form einer Korberkronen von der Gesellschaft Constantia in Lübeck, in kunstvoller Weise ausgestattete Briefen der Wähler in Meppen, aus Münster Blummen u. s. w.

Österreich unterhandelt schon seit einigen Wochen mit Montenegro wegen Auslieferung einiger Räuber. Dieses weigert sich so lange, den Reichs Wünschen zu entsprechen, bis letzteres ostenmäßig den Beweis geliefert hat, daß es sich um wirkliche Räuber handelt, sonst müsse man die in Rede stehenden Leute als politische Verbrecher betrachten.

Nach aus Tanger in Paris eingegangenen Nachrichten hat der Kaiser von Marokko auf die Vorstellungen Frankreichs energische Maßregeln gegen alle Agitatoren beschlossen, welche auf moroffinischem Gebiete Einfälle gegen zu Algerie gehörende Stämme organisiren.

Die letzte Frist für die Erneuerung des englisch-französischen Handelsvertrages läuft am 8. Februar

18)

### Quitt.

Novelle von Ludwig Habicht.

Versaffer der Romane: „Zwei Hölle“, „Schein und Sein“ etc. (Fortsetzung.)

Ach, die Welt ahnte ja nicht, welch' verzehrende Flamme unter der Eisdecke loderte, die sie zur Schau trug. Wie kühl und ruhig hatte er sich stets gegen sie benommen. O, wenn er sie nur einmal voll leidenschaftlicher Gluth in die Arme geschlossen hätte — sie würde ihm Alles geopfert, Alles verzehren haben.

Wie thöricht kam ihr deshalb der Haß Ernestinens vor! Sie allein hatte ein Recht, ihn zu hassen, tief, unaussprechlich, wie sie ihn einst geliebt — denn er hatte den reichen Liebesschatz ihres Herzens kalt und verächtlich zurückgestoßen und in ihr niemals etwas Anderes gesehen, als die Millionärin, deren Vermögen ihm das verlorene Behagen verschaffen sollte.

Tropdem war es ihr eine süße Genugthuung, wenn sie in dem Herzen Ernestinens den glühendsten Haß schüren konnte und diese dann wirklich in den furchtbarsten Verwünschungen sich Luft machte.

Sie war es auch, die das ohnehin leidenschaftliche Mädchen immer wieder zu rachsüchtigen Gedanken aufstachelte und es niemals zur Ruhe kommen ließ.

War nun Ernestine Liebig die Mörderin?! Der wahre Menschenkenner mußte daran zweifeln. Gerade ihr Aufbrausen, ihre rücksichtslose Heftigkeit sprach nicht dafür.

Sie schien zu jenen Charakteren zu gehören, die all' ihre Kraft in Worte verpuffen und wenn es dann zur That kommen soll, scheu und furchtsam zurückweichen. Auch der Untersuchungsrichter hatte die Ansicht; aber eine neue Anzeige, die ebenfalls keine Unterschrift trug, machte ihn stutzig.

Woher kamen diese geheimnißvollen Denuncationen, die darauf angelegt waren, Ernestine Liebig immer mehr zu verderben? —

Der Unbekannte machte das Gericht darauf aufmerksam, daß in einem geheimen Wanderschrank des grünen Hauses, dessen Mechanismus ganz genau beschrieben wurde, die Maskengarderobe zu finden sei, die Fräulein Liebig bei ihrem damaligen Vergiftungsversuch getragen.

Auch die Richtigkeit dieser Anzeige bestätigte sich vollkommen.

Als der Untersuchungsrichter Ernestinen die aufgefundenen Zigeunerkleidung vorlegte, entfärbte sich ihr rothes, derbes Gesicht bis zur Todesblässe. Sie war Anfangs keines Wortes mächtig, dann begannen ihre dunklen Augen zu funkeln und bebend vor Zorn stieß sie heraus: Ach, die Glende, sie hat mich verrathen!

Sie geben also zu, daß sie diese Maske getragen, als Sie den beiden Kindern die vergifteten Kirichen gebracht?

Nicht wahr, Leonore hat Ihnen diese Lumpen eingehändigt. Es ist ja nicht anders möglich! rief sie in leidenschaftlicher Erregung, ohne seine Frage zu beachten.

Bei einer sorgfältigen Durchsichtung des grünen Hauses wurde diese Garderobe gefunden.

Leonore ist es, die mich verrathen hat und jetzt verderben will, murmelte Ernestine hartnäckig, und als sie jetzt die forschenden Augen des Beamten auf sich gerichtet sah, setzte sie ohne weiteres Bögen hinzu: Ja, mein Herr, ich ließ mich durch die Heuchlerin verleiten. Sie lag mir beständig im Ohr — ich wollte endlich meine Rache haben. Sie sagte freilich nicht: „Thue es“, dazu ist sie viel zu schlau und berechnend, aber sie sagte doch: — es wäre so leicht, meinem Feinde das Herz zu durchbohren, dafür gäbe es tausend Mittel und das Leichteste sei wohl, sich als Zigeunerin zu verkleiden und dem theuren Kinde ein vergiftetes Amulet umzuhängen. Das paßte so in meinen phantastischen, wilden Sinn und eines Tages, als wir wieder von Rache und allem Möglichen geplaudert, holte sie aus ihrem geheimen Wanderschrank drei Kirichen und sagte mir mit ihrem gewöhnlichen Lächeln: Die darfst Du nicht essen, sie sind vergiftet, es ist kein Scherz, und ich Unselige griff jubend darnach, holte mir

die Zigeunerkleidung herbei, die ich mir heimlich selbst gemacht und schlich mich aus dem Hause.

Wohl war mir der nichtswürdige Streich gelungen, aber wie im Fiebersehner stürzte ich mich in das Zimmer Leonorens und sagte ihr, was ich gethan. Wild und verzweifelt riß ich mir den Zigeunerkittel vom Leibe. Sie sagte nichts weiter, als: Ich will ihn rasch in meinen geheimen Schrank schließen, da soll ihn Niemand finden.

Zagelang bin ich nicht zur Ruhe gekommen und herumgelaufen wie im Traume, fuhr Ernestine fort und ihr Gesicht spiegelte all' die Empfindungen wieder, die sie eben geschildert. Ich hab' erst recht wieder aufgethanet, als ich hörte, der Kleine sei außer Gefahr und nun schwur ich mir, mich nie wieder von meinem heißen Blute hineinzu lassen. Wohl rebete ich mich noch zuweilen in den alten Zorn hinein, aber Leonore wußte doch, was sie von mir zu halten hatte, daß ich nimmermehr einen neuen Racheplan ausführen würde und nun —

Ernestine vollendete nicht. War es ein Gefühl von Dankbarkeit, daß sie nicht weiter gehen und ihre Freundin anklagen wollte, oder fürchtete sie deren Rachsücht? — genug, alles Forschen des Untersuchungsrichters über diesen Punkt blieb vergebens und als derselbe, der genau ihrem Gedankengange gefolgt war, die Frage an sie richtete: Ob sie glaube, daß nun Leonore die That vollführt habe, da es ihr nicht gelungen, sie selbst zu einem neuen Mordversuch zu bewegen, schüttelte Ernestine Liebig düster das Haupt und gab weiter keine Auskunft.

Hatte schon die Untersuchung gegen den alten Gärtner Clemens ein großes Interesse erregt, so steigerte sich dasselbe noch weit mehr, als jetzt zwei Frauen, des Mordmordes angeklagt, vor den Schranken des Gerichts erschienen.

Der Saal vermochte die Zuschauer kaum zu fassen und mit außerordentlicher Spannung verfolgte heute das Publikum den Gang der Verhandlungen.

Schon die Thatfache allein, daß eine der Angeklagten ein bedeutendes Vermögen besaß, würde die Neugier des

ab. Die betr. Unterhandlungen werden, wie man voraussetzt, bis zu diesem Termine nicht, aber doch später zum Ziele führen. Die französische Regierung gedenkt unter diesen Umständen im Einverständnis mit dem Ausschuss für die Handelsverträge bei der Kammer die Zustimmung zu einer abermaligen Verlängerung des alten Vertrages auf vier Wochen nachzusuchen. Die französischen Schutzgelder sind sehr rührig und suchen die Meinung zu verbreiten, daß die französische Regierung weitere Zugeständnisse nicht machen könne. Sie sollen aber, wie der Pariser Correspondent der „Köln. Ztg.“ von angeblich zuverlässiger Seite erfahren haben will, gerade während der letzten Tage manche bittre Zuredung erfahren haben; der Hinweis auf deutsche Verhältnisse, insbesondere eine von ihnen gemachte künstliche Gruppierung und Verwendung der deutschen Statistik zu ihren selbstischen Zwecken, soll ihnen zumal wenig schmeichelhafte Bemerkungen des Conseilpräsidenten eingetragen haben, der die Hoffnung noch nicht aufgegeben, auch mit Deutschland einen Handelsvertrag einzuleiten zu können. Tatsächlich hat Frankreich neue Zugeständnisse an England gemacht und der Pariser Correspondent der „Times“ behauptet — allerdings etwas voreilig, da die letzten englischen Ausstellungen und Vorschläge dem „Daily News“ zufolge noch am 17. d. M. unbeantwortet waren — daß die Differenzen zwischen den beiden Regierungen nur noch Punkte untergeordneter Bedeutung betreffen, so daß der Abschluß des Vertrags sogar in etwa 3 Wochen vollzogen werden könne. Ohne Frage ist das gemeinsame politische Interesse auf die günstigere Wandlung nicht ohne Einfluß geblieben.

König Thibod von Birma soll in der Besserung sein, aber noch immer am Delirium leiden.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. Januar. Am Tische des Bundesraths v. Bötticher, Geheimrath Lohmann u. A.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Entscheidung bei Unfällen und die Unfallversicherung der Arbeiter.

Abg. Dr. v. Skarzynski erklärt sich gegen den Antrag, weil die ausgleichende Gerechtigkeit, welche derselbe anstrebe, eine sozialdemokratische und inhumane sei, weil der Antrag den Arbeiter moralisch erniedrige, da der Unternehmer ihn, wie sein todes Inventarium gegen Feuergefahr, gegen Unfälle versichern solle, wonach der Arbeiter nichts anderes als Arbeitsvieh sei und endlich, weil der Antrag keine Garantie dafür biete, daß die Entscheidung effektiv Platz greife. Werde die Versicherung Privatgesellschaften überlassen, dann schütze keine Normativbestimmungen und Gesetze gegen die Konkurrenz, welche die unentzerrlichen Begleiter aller spekulativen Gesellschaften seien. Er bittet, daß eine so wichtige Gesetzgebung nicht leichtfertig vom Zaune gebrochen, daß namentlich nicht gleich ein Zwang angewendet werde, denn es fehlen die statistischen Unterlagen und im Reichsbudget die erforderlichen Mittel.

Abg. Adernann ist der Ansicht, daß der Antrag keinen anderen Zweck habe, als einige interessante Reden hervorzurufen. Der Antrag werde schließlich an eine Kommission verwiesen werden und diese besorge alsdann den erforderlichen Tod. Für das Haus liege keine Veranlassung vor, in die Debatte selbst noch neue Momente hineinzutragen, denn man wisse, daß in der nächsten Frühjahrsession des Reichstages ein neuer Entwurf über die Unfallversicherung von der Regierung vorgelegt werde, man habe also kein Interesse daran, in diesem Stadium der Sache die Pläne der Regierung zu durchkreuzen. Redner geht dann auf einzelne Bestimmungen des Antrages näher ein und behauptet, daß durch Normativbestimmungen der Zusammensetzung eines Privatversicherungsunternehmens nicht aufgehoben werden könne. Was solle geschehen, wenn mehrmals hintereinander große Massenunfälle eintreten, wenn in den Bergwerken durch schlagende Wetter oder sonst durch elementare Einwirkung eine große Masse von Arbeitern zu Schaden komme? Wo sei da die Garantie bei den Privatgesellschaften?

Publicum erregt haben, aber die ganze Angelegenheit war noch immer in so tiefe, geheimnisvolle Schleiern gehüllt, daß man mit wahrhaft fieberhafter Erwartung dem Ausgang der heutigen Verhandlung entgegen sah. Schon war es einem der Angeklagten, auf den sich eine Menge Verdachtsgründe gehäuft, endlich doch gelungen, sich die Freisprechung zu verschaffen. Würden die beiden Damen dasselbe Glück haben... Wie wurden sie von den Zuschauern gemustert und beurtheilt! —

Eleonore Melzer machte fast auf alle Anwesenden den besten Eindruck. War es ihr großer Reichtum, der einen gewissen Nimbus um sie bereite? oder gefiel die fromme Reizung ihres Kopfes? genug, die Wenigsten konnten es für möglich halten, daß eine Dame von ihrem Stande und ihrem Vermögen einen Mord selbst begehen würde.

Wenn sie sich wirklich an dem Baron rächen wollte, dann fand sie gewiß Leute genug, die für eine hübsche Summe ihren Auftrag ausführten.

Weit weniger gefiel ihre Gesellschafterin, Fräulein Liebig. Die starken Formen, das robuste, derbe Gesicht mit den unruhig rollenden Augen machten nicht den besten Eindruck. Das war ein Frauenzimmer, dem schon weit eher eine Mordthat zuzutrauen und wie auch die Angeklagte hervorhob, hatte sie wirklich schon durch die Vergiftungsgeschichte versucht, an dem Baron ihr Mithchen zu kühlen.

Wohnte auch die Untersuchung Manches an das Licht geführt haben, dunkel und räthselhaft blieb Vieles — selbst der Anklage gelang es nicht völlig, die einzelnen Widersprüche zu verdecken, die diese ganze Angelegenheit so unentwirrbar gemacht.

Der alte Gärtner beharrte bei seiner Behauptung, daß nur die Magere, Blonde, also Fräulein Melzer, im Garten gewesen sei; er hatte sie mit großer Bestimmtheit wiedererkannt und Proben, die man mit seinem Sehvermögen angestellt, bewiesen, daß er wirklich aus weiter Entfernung noch die Gesichtszüge eines Menschen ganz genau unterscheiden konnte. War seine Behauptung richtig, dann konnte nur Eleonore

Abg. Kaiser bezeichnet den Antrag als ein Paradestück der Liberalen; sei der Aufmarsch vorüber, so werde wieder Alles aus sein und bleibe einzig anzuerkennen, daß der Geist Lassalles auch in der liberalen Partei Einzug gehalten habe. Die Reichsversicherung sei das Zweckmäßigste, denn die Privatgesellschaften gingen nur auf Gewinn aus und müßten gleichmäßig hohe Prämien fordern. Er stehe in dieser Beziehung vollständig auf dem Standpunkte des Geh. Rath Lohmann. Er würde sich für den Staatsauschuss erklären, wenn im Reiche eine selbstständige Besteuerung existire. Allein man habe im Reiche eine Besteuerungsdart, welche hauptsächlich den armen Mann betreffe. Die liberale Partei könne sich nicht das Recht in Anspruch nehmen, die Rechte der Arbeiter zu vertreten, sie sei die Vertreterin von Bürgern der ersten und zweiten Klasse, während er (Redner) von Arbeitern gewählt sei.

Abg. Dr. Windthorst hält es nicht für opportun, in diesem Augenblick in die Details des Antrages näher einzugehen; seine Partei habe bei der Beratung der vorjährigen Vorlage des Reichskanzlers ihren Standpunkt zu der vorliegenden Frage eingehend dargelegt und auf demselben stehe sie noch heute. Nichtsdestoweniger begrüße er den Entwurf als ein Produkt der Bemühung, eine Annäherung herbeizuführen, obwohl dem Entwurfe wesentliche Bedenken entgegenständen, die gestern zum großen Theile von dem Bundeskommissar dargelegt worden seien. Er sei aber überzeugt, daß die Regierung nicht unterlassen werde, das Gute, was in dem Antrage liege, sich anzueignen, und insofern werde man durch die Diskussion darüber jedenfalls um einen Schritt weiter kommen.

Die Diskussion wird hi-rauf geschlossen.

Abg. Löwe (Berlin) weist als Mitantragsteller in seinem Schlusswort darauf hin, daß man alle Veranlassung habe, der liberalen Seite für ihr Vorgehen dankbar zu sein. Der Vorwurf, daß der Antrag gefällig sei, um große Massen des Volks auf die liberale Seite zu ziehen, erkläre der Redner für absolut hinfällig, da die Erweiterung der Haftpflicht bereits im Programm der Fortschrittspartei stehe, und da die Partei stets jede Gelegenheit wahrgenommen habe, diesen Theil des Programms durchzuführen. Er halte die Materie für genügend geklärt, um die Hoffnung hegen zu können, daß ein solcher Gesetzentwurf in der nächsten Session zu Stande kommen werde. Eine Volksvertretung habe nicht die Pflicht, der Regierung einen in allen Details ausgearbeiteten Gesetzentwurf entgegenzubringen, sie habe vielmehr ihre Pflicht erfüllt, wenn sie in einem Entwurfe die Grundsätze niederlege, nach denen sie eine Materie geregelt sehen wolle. Wenn nun in dem Entwurfe ein großer Theil der Verpflichtung den Arbeitgebern auferlegt sei, so habe man sich andererseits nicht verhehlen können, daß man den Arbeitgebern Gelegenheit geben müsse, die ihnen auferlegte Last sich so leicht wie möglich zu machen, und man habe es deshalb für nöthig gehalten, diejenigen Gesellschaften, welche sich bereit erklärten, die Last gegen Zahlung einer Prämie zu übernehmen, so weit als möglich zuzulassen. Man sei sich dabei vollkommen klar gewesen, daß die Durchführung des genossenschaftlichen Systems dabei das Geündeste sei, weil in der gegenseitigen Versicherung eine doppelte Garantie liege, er wisse aber nicht, mit welchem Rechte und aus welchem Grunde man gegen die Aktiengesellschaften polemisiere. Bringt die Regierung eine Vorlage, so werde seine Partei sie objektiv und unlesungen prüfen, dasselbe verlange er auch bezüglich des vorgelegten Antrages. (Beifall.)

Der Entwurf wird hierauf an eine Kommission von 21 Mitgliedern zur Vorberatung gewiesen.

Das Haus setzt darauf die vorgestern abgebrochene zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Erhebung einer Berufsstatistik etc. fort. § 2 des Kommissions-Vorschlages wird ohne Diskussion angenommen. Der von der Kommission vorgeschlagene neue § 2 lautet: „Die vorzulegenden Fragen dürfen sich, abgesehen von dem Personen- und Familienstande und der Religion, nur auf die Berufsverhältnisse und sonstige regelmäßige Erwerbsthätigkeit beziehen. Jedes Eindringen in die Vermögens- und Einkommensverhältnisse ist ausgeschlossen.“

die Mörderin sein. Für ihre Schuld sprach aber nichts weiter, als die Ähnlichkeit ihrer Handschrift mit dem aufgefundenen Zettel.

Wie war sie dann in den Besitz des Medaillons gekommen? Selbst Ernestine hatte bisher nicht die Behauptung aufzustellen gewagt, daß es Fräulein Melzer ihr kurz vorher entwendet habe. Und doch, wenn Eleonore wirklich die Mörderin war, mußte es der Fall gewesen sein und diese absichtlich das Medaillon hingeworfen haben, um auf ihre Gesellschafterin den Verdacht zu lenken.

Die Vernehmung der Zeugen war erfolgt, sie hatte nur die bereits bekannten Thatsachen bestätigt und nun erhob sich Fräulein Melzer zu ihrer Verantwortung.

Aller Augen richteten sich mit gespannter Erwartung auf die Angeklagte und man suchte das leiseste Zucken ihres Antlitzes zu betauschen. Die Mühe war umsonst. Das kleine, lagere Frauenzimmer schien Stahlnerve zu haben; nichts regte sich in ihrem kalten, ruhigen Antlitz, nicht einmal ihre grauen Augen belebten sich etwas und so kühl und geschäftsmäßig, als habe sie über irgend eine unbedeutende Angelegenheit Auskunft zu geben, ertheilte sie ihre Antworten, die an Klarheit und geistiger Schärfe nichts zu wünschen übrig ließen.

Daß sie sich in der Nähe des Barons angesiedelt, war ein reiner Zufall und nicht, wie die Anklage hervorgehoben, der Anfang eines überlegten Planes.

Sie war stets dem Worte des Erlösers eingedenk gewesen und hatte dem Baron die unbedeutende Kränkung schon längst verziehen. — Sie hatte oft auf kleinen Zetteln Bibelstellen aufgeschrieben, die sie dann als Buchzeichen benutzte. So nur könne sie sich erklären, daß sich eine Handschrift von ihr bei dem ermordeten Kinde vorgefunden.

So lautete ihre Verantwortung, die sie mit einer Ruhe und Bestimmtheit von sich gab, die entweder ein ruhiges Gewissen oder die kälteste Heuchelei bekundeten.

Die Frage des Präsidenten, ob sie denn vermüthe, daß Fräulein Liebig einen dieser Zettel benutzt habe, wagte sie

Staatssekretär v. Bötticher erklärt sich mit dem Paragrafen einverstanden, wenn dadurch nicht jede Nachfrage nach Vieh und Umfang des Grundbesitzes ausgeschlossen sein soll; er giebt die Versicherung, daß die Statistik unter keinen Umständen zu Steuermaßnahmen ausgebeutet werden würde.

Abg. v. Köller: Ich hatte gewünscht, daß bei Gelegenheit dieser Berufsstatistik auch die große Arme des Vagabondenthums und ziffernmäßig vor Augen geführt würde. Da indessen diese Leute, wenn sie selber die Fragebogen zur Ausfüllung erhielten, schwerlich dieses ihr eigentliche Gewerbe angeben würden, so empfiehlt es sich, diese Ausfüllung durch die Amtsvorsteher, die von allen richterlichen Bestrafungen wegen Bettelerei und Landstreichens Kenntniß erhalten, bewirken zu lassen.

Abg. Frohme: Um den an eine umfassende Berufsstatistik gestellten Anforderungen allseitig gerecht zu werden, sind die genauesten Erhebungen auch auf die Hausindustrie zu erstrecken. Es ist eine weit verbreitete Erscheinung, daß Fabrikanten ihre Rohmaterialien ihren Arbeitern zur Verarbeitung außer dem Hause überlassen. Schon in den Berichten der Fabrikinspektoren ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß in vielen Fabriken nicht die nöthige Rücksicht auf gesunde passende Fabrikräume genommen wird. Schauen Sie aber einmal in jene Pösthöhlen hinein, in denen Arbeiter mit Frau und Kind zusammengepackt sitzen und die nicht bloß zum Arbeiten, sondern auch zum Schlofen und gewöhnlichen Aufenthalt dienen! Die Gesetzgebung soll prüfen, wie und wovon das Volk sich ernährt. Deshalb dürfte auch auf folgende Fragen Rücksicht zu nehmen sein: 1) Sind die Personen außer in der Fabrik auch im Hause beschäftigt? 2) Arbeiten dieselben besonders in den zur Arbeit bestimmten Räumen und wie sind diese beschaffen? oder benutzen sie ihre eigenen Wohnräume? 3) Leistet die Frau dem Manne bei der Arbeit Hilfe? Vor Allem ist die Erhebung einer möglichst genauen Lohnstatistik wünschenswert; die statistische Feststellung des Vagabondenthums könnte leicht zu Unbilligkeiten führen. Es gibt viele Tausende eheliche und tüchtige Arbeiter, die nicht durch eigene Schuld zu Vagabonden geworden sind, die nur der Hunger und die schlechte Geschäftslage dazu getrieben hat, auf den Landstraßen von Ort zu Ort zu wandern und die Mithätigkeit Anderer anzurufen.

Abg. Franz: Ich mag Niemanden in die schlimme Lage bringen, durch irgend einen Amtsvorsteher als Vagabond denuncirt zu werden. Deshalb kann ich mich mit dem Abg. v. Köller nicht einverstanden erklären. Daß auch der Vagabond selber sich nicht als Vagabond bezeichnen wird, ist klar, eben so wenig, wie der Wucherer sein eigentliches Gewerbe angeben, sondern dasselbe unter dem Deckmantel eines anderen, ehrlichen, schmeinen verdecken wird. Redner verweist sodann auf die Nothwendigkeit genauer Erhebungen in den schlesischen Weberdistrikten.

Abg. Dirichlet: Nachdem die Viehzählung einmal im § 1 mit großer Majorität gestrichen ist, darf sie nicht, wie dies nach den Erklärungen des Staatssekretärs den Anschein hat, durch den § 2a indirekt wieder eingeführt werden.

Staatssekretär v. Bötticher: Von einer Wiedereinführung der Viehzählung ist nicht die Rede. Es muß aber doch im Interesse der Berufsstatistik gestattet sein, insbesondere um ein Urtheil über die Kategorien der Landwirtschaftstreibenden zu erlangen. Man darf die Anforderungen an die Statistik nicht zu hoch spannen. Die Fragen Frohme's scheinen mir zu weit zu gehen. Auch ich halte ein Wiedereinführen der Viehzählung für nicht den Interessen des Hauses erforderlich.

Hierauf wird § 2a angenommen. § 3 der Berufsstatistikvorlage wurde ohne Debatte angenommen. Zu § 4 (Strafbestimmungen für incorrecte Angaben bei der Zählung) schlägt die Commission bis zu 30 M. statt nach der Regierungsvorlage bis 100 M. vor. Die eventuelle Umwandlung der Geldstrafe in Haft will ein Antrag Weibauers direkt unterlagt wissen. Nach längerer Debatte wurde der Antrag Weibauers abgelehnt und § 4 unver-

anfangs nicht zu bejahen, als aber der Gerichtsbeamte in die drang, daß sie unbedingt diese Behauptung aufstellen müsse, wenn nicht ihre Angaben hinfällig erscheinen sollten — schweig sie hartnäckig, doch mit einer Miene, die andeutete, daß sie ihre arme Freundin schonen wolle.

Ernestine schien wenig von dieser Rücksicht erhaub; ihre dunklen Augen blitzten unheimlich, ihre Lippen zitterten vor Wuth. Und trotzdem sichtlich das Auftreten ihrer Freundin sie mit wildem Haß erfüllte, zahlte sie ihr nicht mit gleicher Münze heim.

Ihre Auslassungen enthielten Nichts, was Fräulein Melzer noch mehr verdächtigen konnte, obwohl ein schärferer Beobachter deutlich zu bemerken vermochte, wie schwer ihr das Opfer fiel, das sie, wenn auch nicht der Freundin, doch ihrer ehemaligen Wohlthäterin brachte.

Fräulein Melzer war es durch ihren Reichtum leicht geworden, ebenfalls einen ausgezeichneten Verteidiger zu gewinnen, dem es wirklich gelang, durch seine Beredsamkeit die Meinung der Geschworenen so weit zu erschüttern, daß sich wenigstens nicht die genügende Majorität für ihre Verurtheilung fand. Ihre Freisprechung mußte deshalb erfolgen.

Dasselbe geschah mit Ernestine Liebig. Es galt, über Tod und Leben zu entscheiden — wie viel auch Verdachtsgründe vorlagen, der größeren Hälfte der Geschworenen genügt sie doch nicht, um das Schuldig über sie auszusprechen. Trogdem kam Ernestine Liebig nicht mehr auf freien Fuß. Der Staatsanwalt erhob sofort die Anklage wegen versuchten Giftmordes, den sie ja selbst zugestanden.

Obwohl der Ruf Fräulein Melzers durch die Untersuchung sehr gelitten hatte und Manche an ihre Schuldslosigkeit nicht glauben wollten, gab sie doch ihren bisherigen Wohnsitz nicht auf. Sie hielt sich nur noch abgeschlossener von der übrigen Welt und beschränkte ihren Verkehr auf die „Erleuchteten im Herrn“, mit denen sie schon früher in der intimsten Verbindung gestanden.

(Fortsetzung folgt.)

ändert nach der Fassung der Commission angenommen. Die durch das Gesetz nötig gewordene Summe wurde in den Etat eingestellt. Nächste Sitzung morgen. Tagesordnung: Hamburger Zollanschluss.

### lokales.

\* **Wilhelmshaven**, 20. Januar. Unser Männer-Turnverein „Jahn“, dessen Mitgliederzahl seit Vereinigung der früher existirenden beiden Turnvereine fortgesetzt im Wachsen geblieben ist, hält morgen Abend in seinem Vereinslokal eine Hauptversammlung ab. Unter den zu erledigenden Gegenständen nimmt die Beschaffung einer Fahne die erste Stelle ein.

\* **Belfort**, 20. Jan. In der Nähe der kath. Kirche ist die nach Wilhelmshaven führende Chaussee gesperrt, aber die Sperre in der Dunkelheit nicht zu bemerken, da keine Laterne angebracht ist. Ein Landbewohner aus der Umgegend, dem nicht der Weg, wohl aber die Barriere unbekannt war, fuhr vorgestern Abend nichts ahnend die Strecke, als sich die Pferde plötzlich aufbäumten und gegen die Sperrung stießen. Wenn auch dieses Mal bei einer langsamen Fahrt kein Unglück weiter passirte, so ist doch das sofortige Anbringen einer Laterne zur Verhütung von Unglücksfällen dringend zu wünschen.

\* **Bant**, 20. Januar. Der schlechte Zustand unserer Straßen, besonders der sogenannten Genossenschafts-Chaussee von der Neuen Apotheke bis zur kath. Kirche wurde schon in der vorletzten Gemeinderathssitzung gerügt, doch bleibt hier noch immer fraglich, wer die Verpflichtung hat, die Reparaturen zu veranlassen. Nächste in dieser Sache bald eine Aufklärung erfolgen.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

— **k. Schortens**, 17. Jan. In der am 15. d. Mts. abgehaltenen Versammlung des hiesigen Krieger-Vereins wurde beschlossen, daß am 26. d. ein Kriegerball in M. S. Gerdes Wirthshaus hier selbst stattzufinden solle. Am 15. d., Nachm. 4 Uhr, wurde die Fahne u. von dem früheren Vorsitzenden des Krieger-Vereins, Herrn Pastor Toel, nach dem jetzigen Vorsitzenden Kamerad Hemmer hier selbst gebracht. Einige Toaste wurden gegenseitig gewechselt. Der hiesige Krieger-Verein gewinnt in neuerer Zeit nicht allein an wirklichen Mitgliedern sondern auch an Ehrenmitgliedern.

**Zever**. Im Verland wird jetzt gezahlt: für Hafer 125 bis 180 M., je nach Qualität, für Bohnen ca. 360 M. und für Gerste ca. 264 M. pro Ten. Last. — In der Umgegend von Oldenburg wurden in letzter Zeit fette Schweine für Rechnung eines Speckhändlers in Essen gekauft. 100 Kilogr. Lebendgewicht wurden mit 84 M. bezahlt.

**Neuharlingersiel**, 16. Jan. Seit langen Jahren ist der Schellfischfang im Herbst nicht so ergiebig ausgefallen, als im verfloffenen Jahre. War der Fang in den ersten Tagen auch sehr gering und entmutigend, 1—4 Fische pro Schiff, so wuchs die Zahl derselben schon nach acht Tagen auf 40, 50, 60 bis 100. Später wurden regelmäßig 200—250 Fische pro Schiff gefangen, auch 500 bis 600, einzelne Reusen lieferten sogar den reichen Fang von 850—900 Fischen. Sämmtliche Fische wurden zu dem festen Preise von 25 Pf. das Stück glatt verkauft, so daß der Verdienst der Fischer ein recht guter gewesen ist. Welchen Werth der Schellfischfang für Neuharlingersiel hat, ist daraus zu ersehen, daß in der gedachten Herbstfangzeit an Frauen, welche Wärmer aus dem Watt holen und solche an die Angeln befestigen, weit über 1000 M. an Arbeitslohn gezahlt sind. Den Holländern ist das Fischen an unserer Küste verboten, die sogen. „Nirkers“ haben sich aber wenig daran gekümmert, sie haben lustig gefischt und sind erst vor kurzer Zeit von Wangeroog fortgesetzt.

**Dsnabrück**, 18. Jan. Zur Predigerwahl der Katharinengemeinde berichtet die „Dsn. Ztg.“: Der Kirchenvorstand der Katharinengemeinde hat beim kgl. Landesconsistorium in Hannover beantragt, es möchte die für die Präsentation eines Predigers bis zum 1. April gesetzte Frist angemessen verlängert werden, da es unmöglich ist, bis dahin einen geeigneten Prediger in Vorschlag bringen zu können. Der Magistrat hat den Antrag des Kirchenvorstandes wärm befürwortet, und das Landesconsistorium wird sich, bei rein sachlicher Prüfung, von der Dringlichkeit und Berechtigung dieses Antrages überzeugen müssen.

**Hannover**, 17. Jan. Unter dem Personal des Residenztheaters herrscht große Aufregung, weil die Mitglieder am gestrigen Gagetage nur die Hälfte der Gage haben

erhalten können. Ein von denselben erwähltes Comité wird von jetzt ab die Einnahmen controliren, um die rückständige Gage mit Beschlag zu legen. Durch das Zusammenhalten des Personals ist es auch ermöglicht, daß das Repertoir in keine Weise gestört wird, bis die hoffentlich vorübergehende finanzielle Calamität beseitigt ist. Im Stadttheater hat gestern Abend keine Vorstellung stattgefunden; Genaueres über die dortigen Verhältnisse ist nicht bekannt.

**Celle**, 19. Januar. In diesen Tagen traf hier von Berlin das Bildniß unseres Kaisers in Lebensgröße ein. Das prachtvolle Gemälde, ein Ehrengeschenk Sr. Majestät an das hiesige kgl. Oberlandesgericht, soll in dem Plenarsitzungszimmer des Gerichts seinen Platz finden.

**Bremen**, 19. Jan. Heute Morgen fand auf der Schiffswerft von Ulrich ein Brand statt, der indeß materiell nicht von Bedeutung ist, das Comptoir und Constructionsgebäude sind nämlich niedergebrannt, Bücher und Zeichnungen sind jedoch sämmtlich gerettet und der Betrieb ist nicht gestört.

### Gerichtssaal.

**Oldenburg**, 18. Januar. In heutiger Strafkammersitzung wurde verhandelt: Der Schmiedegesell August S. und der Kesselschmiedegesell Wilhelm W. zu Wilhelmshaven sind angeklagt, am 30. Oktober 1881 zu Heppens a. an Orten, an denen zu jagen sie nicht berechtigt waren, nämlich auf den Ländereien des Landwirths Oltmanns zu Heppens, die Jagd ausgeübt zu haben, b. gemeinschaftlich einem Beamten, dem Gemeindediener Tjaden zu Heppens, welcher sie bei unberechtigter Ausübung der Jagd betroffen und eine Flinte, welche sie bei sich führten, beschlagnahmt hatte, Geschenke angeboten oder versprochen zu haben, um ihn zu einer Handlung, die eine Verletzung seiner Amts- oder Dienstpflicht enthält zu bestimmen, indem zuerst S. äußerte, „er — Tjaden — solle ihm doch die Flinte wiedergeben, er wolle ihm gern einige Mark auszahlen“ und sodann W. den Tjaden bat, „er möge die Sache doch nicht zur Anzeige bringen“, wobei er bemerkte, „er und S. wollten ihm gerne einige Mark geben.“ auch beide Angeklagte ihr Anerbieten noch mehrermale wiederholten, c. zuständigen Beamten gegenüber sich eines ihnen nicht zukommenden Namens bedient zu haben, indem S. dem Gemeindediener Tjaden und dem Gendarm Heese gegenüber sich „Schulze“ nannte und W. den genannten Beamten gegenüber angab, er heiße „Fzig“. Die Angeklagten, welche theilweise gesündigt sind, werden nach stattgefundener Verhandlung der Anklage gemäß für schuldig befunden und jeder wegen des Jagdvergehens zu 50 Mk. Geldstrafe event. 5 Tage Gefängniß und Einziehung des Gewehrs, wegen des Bestechungsversuchs unter Annahme mildernder Umstände zu 80 Mk. Geldstrafe event. 8 Tage Gefängniß und wegen Angabe eines falschen Namens zu 5 Mk. Geldstrafe event. 1 Tag Gefängniß verurtheilt. — Der Werftarbeiter Hieronymus K. auch Mauche, Provinz Posen, wohnhaft zu Altheppens, wird trotz seines Bekenntnisses nach stattgefundener Verhandlung für schuldig befunden, am 23. Oktober v. J. den Arbeiter Joseph Wientzek daselbst in Gemeinschaft mit einem andern mit einem offenen Messer drei Stichwunden am Kopfe und außerdem eine schwere Wunde am rechten Ellenbogen beigebracht zu haben und dieserhalb zu einer Gefängnißstrafe von 9 Monaten verurtheilt, auch wider ihn die Untersuchungshaft erkannt. — Der 17jährige Johann H. zu Belfort, z. St. in Arbeit auf der kaiserl. Werft zu Wilhelmshaven, hat seinem Geständnisse zufolge, sich dadurch einer Urkundenfälschung schuldig gemacht, daß er im November v. J. ohne Wissen seiner Mutter, der Ehefrau des Arbeiters Johann J. zu Belfort, einen mit dem Namen der letzteren unterzeichneten Schein schrieb, inhaltlich dessen dieselbe den Kaufmann von R. zu Belfort bittet, ihrem Sohne ein Weißbrod und ein Pfd. Schmalz zu borgen mit dem Hinzufügen, daß sie für die Bezahlung Sorge tragen werde, worauf denn auf Grund dieses falschen Scheines die erwähnten Waaren vom Kaufmann von R. verabfolgt wurden. Das Gericht nimmt in diesem Falle mildernde Umstände an und verurtheilt den Angeklagten in eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen. — Die unter Kontrolle stehende Anna Catharine H. zu Belfort wurde durch Urtheil des Großherzogl. Schöffengerichts zu Zever vom 1. Dezember v. J. wegen zweimaliger Kontrollentziehung zu einer Haftstrafe von 2 Wochen verurtheilt auch erkannt, daß dieselbe nach verbüßter Strafe der Landespolizeibehörde zu überweisen sei. Da die Angeklagte in heutiger

Verhandlung nicht erschienen ist, wurde morfen.

### Vermischtes.

— **Sechsklinge!** Aus San Franzisko wurde telegraphisch nach New-York als Ereigniß gemeldet, daß eine Frau in Florenze (Los Angeles County) Mutter geworden ist von sechs wohl gestalteten und gesunden Kindern weiblichen Geschlechts.

— **Wie Schiller behandelt wurde.** Im Januar 1791 verfiel Schiller bekanntlich in eine schwere Krankheit, die den Keim zu seinem frühzeitigen Tode legte. Zu den Ärzten, die ihn damals behandelten, gehörte auch der Hofrath Starke, dessen Enkel höchst interessante Briefschaften hinterlassen hat. Dieselben sind von Schiller und seiner Frau an den Arzt gerichtet gewesen und werden jetzt von Karl Bartsch veröffentlicht werden. Es ergibt sich daraus, wie der arme brustkranke Dichter behandelt worden ist. Er wurde nach Karlsbad geschickt und sollte den Weg dorthin von Rudolstadt — zu Pferde zurückzulegen. Dabei war er bei einem Gehalt von 200 Thalern in peinlichsten Nachsorge. Der Herzog dispensirte ihn von den Vorlesungen, die er ohnehin nicht zu halten vermochte, und unterstützte ihn mit — sechs Flaschen Madeira.

— **Ueber einen interessanten Prozeß, welcher jetzt vom Reichsgericht in Leipzig zu Gunsten des Klägers entschieden worden ist, weiß der „St.-Anz.“ zu melden:** „Bei dem Bau der Eisenbahnstrecke Karlsruhen waren auch die Arbeiter L. und B. im Tunnel mit Arbeiten beschäftigt. Der betr. Unternehmer gab dem letzteren die Anweisung, zwei Dynamitpatronen unter seine Kleider zu legen, damit solche erwärmt und später leichter ihren Zweck erfüllen würden. W., dieser Anweisung folgend, wurde von dem sich bald entzündenden Dynamit getödtet, und infolge dieses Unglücks auch der in seiner Nähe befindliche L. gar arg verlegt. Die Mutter des W. strengte nun einen Prozeß gegen die betr. Eisenbahngesellschaft auf Entschädigung für den Verlust ihres Sohnes und Ernährers an, weil er nicht den Anweisungen der Gesellschaft, sondern denen des Unternehmers gefolgt sei. L. aber hatte mehr Glück mit seiner gegen die Gesellschaft geführten Entschädigungsklage, die ein Kasseler Rechtsanwalt für ihn führte, der sogar die nöthigen Kostenvorschüsse unter der Bedingung leistete, daß er solche nicht erstattet haben wolle, wenn Kläger abgewiesen werde. Letzteres geschah auch in zwei Instanzen. Das Reichsgericht hat jedoch beide Urtheile verworfen und die Gesellschaft verurtheilt, an L. eine Entschädigungssumme von 10 000 Mk. zu zahlen. Das Erkenntniß hat hier freudige Genugthuung hervorgerufen.“

— **Damenhüte aus Glas.** Der Glasfabrikant J. Tomasi in Venedig bringt nach dem „Diamant“ neuerdings Damenhüte aus Glas in den Handel, welche rasch in Aufnahme zu kommen scheinen. Dieselben sind aus feinsten Glasgespinnnen gefertigt, von sehr schönem Glanz und Farbe; selbst feinste Seide wird von dem Schimmer dieser Hüte übertrifft. Da sie beim Tragen nicht, wie Kleiderstoffe zerknittert werden, bewähren sich die Glasgespinnne bestens und leiden selbst vom Regen durchaus nicht.

— **Hohes Alter.** In Linköping starb am 29. Dezember Fräulein Charlotte Thorling im Alter von 104 Jahren, 10 Monaten und 9 Tagen. Man nimmt an, daß die Verstorbene die älteste Schwedin war.

Wilhelmshaven, 20. Jan. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).			
	gekauft	verkauft	
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	100,70 %	101,25 %	
4 " Oldenb. Coniols	100,00 "	101,00 "	
4 " Stücke à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.			
4 " Jeverische Anleihe	99,75 "	100,50 "	
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	99,75 "	100,50 "	
4 " Landtschaftl. Central-Pfandbr.	100,30 "		
3 " Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	149,00 "	150,10 "	
4 1/2 " Bremer Staatsanl. v. 1874			
4 " Preussische consolidirte Anleihe	100,60 "	101,05 "	
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	104,80 "		
4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00 "		
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,00 "	100,00 "	
4 1/2 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,70 "	102,25 "	
4 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,70 "	97,25 "	
5 " Borussia Priorit.	100,50 "		
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,40 "	169,20 "	
" " London kurz für 1 Pfr. in M.	20,36 "	20,46 "	
" " Newyork " " 1 Doll. " "	4,19 "	4,25 "	

### Hochwasser in Wilhelmshaven:

Sonnabend: Nachts 1 U. 41 M., Nachm. 2 U. 15 M.

### Bekanntmachung.

Auf Antrag soll die den Erben des weil. Gastwirths Conrad Wilh. Carl Schneider in Wilhelmshaven gehörige, im hiesigen Grundbuch Band I. Blatt Nr. 17 verzeichnete Besitzung an der Fortifikationsstraße, bestehend aus zwei Häusern mit Hofräumen und Hausgarten (Haus Nr. 1 und 3, groß 20 Ar 53 qm., Nutzungswert: 2082 M.) am

**Dienstag,**

**den 24. Jan. l. J.,**

**Vorm. 11 Uhr,**

öffentlich nach Meistgebot hier verkauft werden.

Alle, welche an der Besitzung Eigentums-, näherrechtliche, fideicommissarische, Pfand- und andere dingliche Rechte, insbesondere auch Servituten und Realberechtigungen zu haben glauben, werden solche alsdann hier anzumelden aufgefordert, widrigen-

falls sie derselben im Verhältniß zum neuen Erwerber verlustig gehen.

Wilhelmshaven, 15. Decbr. 1881.  
**Königliches Amtsgericht.**  
Dirksen.

### Oeffentliche Zustellung.

Die Wittve des Proprietärs **F. A. Nobels** in Sande, jetzt in Ellenferdam, vertreten durch den Auktionator **Jansen** hier, klagt gegen den **Hinrich Vels**, früher her, jetzt unbekanntem Aufenthalts, als Miterben seiner weil. Mutter der Schuldurkunde vom 8. Juni 1871 und der Sessionsurkunde vom 2. Juli 1872 mit dem Antrage auf Verurtheilung zur Zahlung von 206 Mk. als Gesamtschuldner mit den Miterben und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht zu Wilhelmshaven auf

**Sonnabend,**  
**den 25. Februar 1882,**  
**Vormittags 10 Uhr.**

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Wilhelmshaven, 18. Jan. 1882.  
**Die Gerichtsschreiberei**  
**des Königl. Amtsgerichts.**  
Steimer.

### Verkaufs- Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich folgende Gegenstände, als: 1 Sopha, 1 do. Tisch, 1 Polster-Lehnstuhl, 6 Rohrstühle, 1 Cello (noch neu), 1 große Trommel und 1 Orgel am

**Mittwoch,**  
**den 25. Januar 1882,**  
**Nachmittags 2 Uhr,**  
in dem Pfandlokal (**Wilhelms-**

**halle**) hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 20. Jan. 1882.

Der kgl. Gerichtsvollzieher:

**Kreis.**

Nach Schluß vorstehenden Verkaufes kommt noch zum Auffag: eine große Parthie Regen-Paletots, Röcke, Pyjaden, Damenjaden, Gummiröcke, Wolljaden, Kopftrücker, Vorhemden, Muffen, Knaben-Ueberzieher, Damen-Paletots.

D. D.

### Verkauf.

Die unterzeichnete Commission läßt am

**Sonnabend,**  
**den 21. hujus, Nach-**

**mittags präc. 2 Uhr**  
anfangend,  
im Lokale der Frau **Wwe. Christi-**

Armencaffe, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich meistbietend ver-

ganten, als:

- 1 Bettstelle,
- 1 Gartenbank,
- 1 Glaschrant,
- 1 amerikanische Wanduhr (fast neu),
- 4 Stück Stühle,
- verschiedenes Haus- u. Küchengeräth.

Ferner: eine Parthie, ca. 15 Schef-fel Kartoffeln, eine Parthie Steckrüben, Wur-zeln, getrocknete Bohnen, Sauerkraut und was sich sonst etwa vorfindet.

Bant, 16. Januar 1882.

**Die Armen-Commission.**  
Otto Meentz.

**Magdeburger Sauerkohl,**  
selbst eingemachte **Schnittbohnen,**  
große **Salzgurken** empfiehlt  
**B. Witts.**

### Bekanntmachung.

Die Lieferungen von Menage-Artikeln für die Menage der 1. und 2. Compagnie des See-Bataillons sind pro 1882/83 zu vergeben und zwar:

- 1) Frisches Fleisch 2c.,
- 2) Hülsenfrüchte und Kaffee 2c.,
- 3) Kartoffeln und Gemüse 2c.,
- 4) Milch und Eier 2c.

Reflectanten wollen ihre Offerten nebst Proben bis zum

**1. Februar cr.**

im Bureau der 1. Compagnie Kaiserl. See-Bataillons abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

**Der Präses der Menage-Kommission.**

**Dühring,**  
Hauptmann und Compagniechef.

### Bekanntmachung.

Die auf den Banketts der Adalberts-, König- und Wilhelmstraße hier selbst lagernden Klinkerbroden und alten Vordsteine sollen am

**Freitag, 27. Jan. d. J.,**  
**Borm. 10 Uhr,**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Kaufliebhaber wollen sich an der Ecke der König- und Wilhelmstr. einfinden.

Wilhelmshaven, 20. Jan. 1882  
**Fr. Thormählen.**

### Auction.

Im Auftrage des Depotverwalters a. D. Herrn Strahlendorf hier selbst werde ich am

**Mittwoch, 25. ds. Mts.,**

**Nachmittags**

**2 Uhr anfangend,**

auf dem Grundstücke **Altendeichs weg Nr. 19** hier selbst pptr 80 000 Stück alte Ziegelsteine, worunter auch Klinker und barbraune Steine sich befinden, eine Partie Balkenholz und 2000 Pfd. altes Eisen, öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Wilhelmshaven, 20. Jan. 1882  
**Rudolf Laube,**  
Auktionator.

**Prima**

### Schweizer-Käse

sowie echten Rahm- und Edamer Käse zu den billigsten Preisen empfiehlt

**B. Wilts.**

**500 Mk.** zahle Dem, der von **K. Kauffmann's**

### Bahnwasser

(à Fl. 1 Mk.) niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine verbesserten

### Zahnalsbänder.

**K. Kauffmann,** Berlin SW.  
In **Wilhelmshaven** nur acht bei Herrn **F. J. Schindler.**

### Carneval! Fastnacht!

Prachtvolle und billige Costumes aller Art, nicht zu verfehlen. Costillou-Gegenstände. Carnevalistisch gemalte Bilder à 4 Mk. zur Saal-Decoration (Lebensgröße). Masken, Besatzborden, Stoffe 2c. **Carnevals-Gesellschafts-Kappen. Carnevals-Artikel jeder Art!** Theater-Decorationen auf Stoff gemalt. Preisverzeichnisse umsonst und franco.

Bonner Fahnenfabrik. Bonn.

### Als Dolmetscher

der dänischen, schwedischen und norwegischen Sprache empfiehlt sich

**Andreas Gothenkjold,**  
Roonstraße 110.



## Kaiser-Saal.

Sonnabend, 21. Jan. 1882:

Erster großer öffentlicher

# Maskenball.

Der Saal ist auf das Prachtvollste decorirt und für Belustigung aller Art auf das Beste Sorge getragen. Masken und Masken-Garderoben in reicher Auswahl vorhanden.

Entree zum Saal für Herren **Mk. 1.50.**

Damen **0.75.**

Zuschauer zahlen zur Gallerie **50 Pf.**

Wollen sich Herren davon nach der Demaskierung am Tanz beteiligen, so zahlen solche 1 Mk. nach. Hochachtungsvoll

**Albert Thomas.**



## Großer öffentlicher

# Masken-Ball

Montag, den 23. Jan. 1882,  
Abends 7 1/2 Uhr,

## J. Raschke's Tanzsalon,

Lothringen.

Entree für Herren 1 Mk., für Damen 50 Pf., für Zuschauer 50 Pf.

Leptere können nach der Demaskierung am Ball teilnehmen.

Masken und Masken-Garderobe sind in großer Auswahl im Local vorhanden.

**Joh. Raschke.**

## Schuhe und Stiefel

hauptsächlich Herren-Galstiefel von 6,50—7,50 Mk. per Paar in recht kräftiger Winterwaare bei

**H. Baumann**

im Frankfurter Laden.

## Schlittschuhe

in allen Preisen und Größen, sowie Kinder-schlitten empfiehlt billigt

Roonstraße 94.

**H. F. Dirks.**

Empfehle frische Kieler Sprossen, Flundern, Bücklinge, vorzüglichem geräucherten Lachs, Spickgans, Mal in Gelee, sowie Wiener Würstchen.

**E. Wetschky.**

## Prima reine Stearin-Kerzen

aus der königlichen Fabrik

**de Roubaix, Oedenkoven & Cie.**

zu Antwerpen.

zweimal preisgekrönt.

Allein-Verkauf für das Großherzogthum Oldenburg und Umgegend durch **E. A. Schröder Sohn** in Oldenburg.

Hiesiger Vertreter:

**M. Jürgens** in Belfort.

## Bandwurm mit Kopf

entfernt in 1 bis 2 Stunden

vollständig, gefahrlos und schmerzlos ohne jede Vor- oder Hungerkur, sowie ohne Anwendung von Couffo und Granatwurzel unter Garantie. Das Mittel ist für jeden menschlichen Körper sehr gesund, sowie leicht zu gebrauchen, sogar bei Kindern im Alter von 1 Jahr. Auch brieflich.

Adresse ist: **W. Vogt & Co.** in Braunschweig.

Die meisten Menschen leiden an diesem Uebel, ohne es zu wissen. Kennzeichen sind: Abgang nadel- oder körbchenförmlicher Glieder; muthmaßliche: Blässe des Gesichtes, matter Blick, blasse Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Räuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Juden im After, Koliken, Kollern und wellenartige Bewegungen, dann stehende und jagende Schmerzen in den Gedärmen, Herzlopfen, Menstruationsstörung.

In **Wilhelmshaven** bin ich wieder zu sprechen nur **Montag, den 23. Januar,** und **Dienstag, den 24. Januar,** im **Hotel Sempel.**

### Zu vermieten

ein möblirtes Zimmer nebst Schlafzimmer für 16 Mk. in mitten der Stadt. Näh. in der Exp.

### Zu vermieten

auf sofort oder 1. Februar eine möblirte Stube.

**J. Hoff,** Kopperhörn.

## Bettfedern u. Daunen

in größter Auswahl sehr billig und sauber bei

**H. Baumann**  
im Frankfurter Laden.

## Kaffee

als: Rio, Santos, La Guayra, Guatemala, Breanger, 75 Pf. 80 Pf. 100 Pf. 100 Pf. 115 Pf.  
Java, best. Java per Pfund empfiehlt  
125 Pf. 130 Pf.

**B. Wilts.**

## Tanz-Unterricht.

An den am Sonnabend, den 21. ds. Mts., Abends 7 1/2 Uhr beginnenden Tanzkursus können noch einige Personen Theil nehmen und bitte um baldmöglichste Anmeldungen.

Gleichzeitig erlaube ich mir meine früheren Schüler freundlichst einzuladen.

**Frau E. Müller,**  
Düfriesenstr. 17.

## Petroleum

zu 20 Pf. pr. Liter,  
**Schmalz**  
(beste Waare) zu 70 Pf. das Pfd.  
**B. Wilts.**

## Ball- und Maskeradenschuhe

in weiß, schwarz und Goldlack, billig bei

**J. G. Gehrels.**

## Pianino-Lager

von **Toel & Vöge,** Roonstrasse.  
Pianinos aus den ersten Fabriken Deutschlands sind vorrätzig resp. werden in kürzester Zeit zu Fabrikpreisen beschafft. Neue Instrumente von 500 M. an, gebräuchtere von 400 M. an. Mehrjährige Garantie. Theilzahlung gestattet.

## Conditorei

Beehre mich hierdurch, einem hochgeehrten Publikum Wilhelmshavens und der Umgegend meine

## Handschuhe

werden sauber gewaschen für 20 Pf. das Paar.  
Roonstr. 110, part. links.

## Nach Hilfe suchend,

durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 500. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

## Krieger- und Kampfgenosseverein

in **Wilhelmshaven**  
Sonntag, den 22. ds. Mts.,  
Borm. 11 1/2 Uhr:

**Außerordentliche Generalversammlung.**  
Tages-Ordnung: § 14a der Statuten.

**Der Vorstand.**

## Cither-Club.

Der hiesige Cither-Club beabsichtigt unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Dachs, einen **Uebungs-cursus** für Anfänger im Citherspiel zu eröffnen. Gest. Anmeldungen werden schriftlich resp. persönlich in der am Donnerstag, den 26. d. M., im Hotel „Burg Hohenzollern“ stattfindenden Generalversammlung erbeten.

**Der Vorstand.**

## Krause's Tanzsalon

Sonntag, den 22. Jan.:

## Öffentlicher BALL.

Um 10 Uhr große **Prämien-Verloosung.** Jede Dame erhält ein Loos gratis.

**F. Krause.**  
Mein Lager von neuen, mürbe-trockenden

## Hülsenfrüchten,

Weizen- und Roggenmehl, Stader Salz bringe in gütiger Erinnerung.

**B. Wilts.**

## Carl Vatterodt

aus **Barel** seit dem 1. April 1881 **Fleisch-Waaren,** als: Wurst, Schweinefleisch, Speck 2c., nicht von mir empfängt.

## Aug. Springer,

Schlachter und Wurst-Fabrikant.  
An- und Verkauf von getragenen Kleidungsstücken, Möbeln und Betten.

**Frau Mache,**  
Heppens, Krummestr. 4.

## Howe-C-Maschine

hat billig zu verkaufen

**J. G. Gehrels.**

## 20 Harzer Kanarienvogelweibchen

nebst einigen Seckbauern sind abzugeben. Näheres bei **Drn. Rfm. C. Beck,** Belfort, Werkstraße.

## Eine Familien-

wohnung nebst Bäckerei am 1. Febr. c. zu vermieten. Von wem, laßt die Exp. d. Bl.

## Zu vermieten

2 Unterwohnungen auf Mal.

**J. Hoff,** Kopperhörn.

## Zu vermieten

zum 1. Februar, auf Wunsch früher, ein gut möblirtes Wohnzimmer mit Schlafzimmer.

**Closter,** Roonstr. 102.